

Fragmente eines Diatretbeckers und andere Gläser von der Saarstraße in Trier

von
KARIN GOETHERT

Im Spätsommer 1987 wurden an der Saarstraße, zwischen der Haw- und Heiligkreuzer Straße, über 80 spätantike Münzen, Bronzefragmente (s. hier Beitrag W. Binsfeld S. 369 ff.) und die unten vorgelegten spätantiken Glasscherben geborgen. Von der gleichen Fundstelle stammt auch das kürzlich von W. Binsfeld vorgelegte Militärdiplom des 1. Jahrhunderts n. Chr., das zum Einschmelzen bestimmt war¹.

Die gläsernen Fragmente

Das bedeutendste Bruchstück dieses Fundkomplexes ist zweifellos die Scherbe eines Diatretbeckers.

a) Bodenscherbe eines Diatretbeckers Inv. 87,124 Nr. 92

Abb. 1b–3b

Maße: gr. L. 6,5 cm, gr. Br. 3 cm, D. 0,2 cm (0,1 cm nahe dem Steg mit dem schleifenartigen Ornament), H. der Stege (einschließlich Netzwerkoberkante): 0,9 cm, ursprüngliche D. des Glasrohlings: 1,1 cm.

Glas: entfärbt, mit schwach grünlichem Schimmer; vereinzelt winzige runde Blasen. Oberfläche irisierend.

Vorhanden ist eine stark gebogene Wandscherbe, an der zwei Stege mit darüber anhaftendem Netzwerk vollständig erhalten sind. Drei weitere Stege sind an der Wandung nur in ihren Ansatzspuren sichtbar. Der sich am äußeren Bruchrand erhebende Steg ist nahe dem Boden sehr dünn geschliffen (0,15 cm), während er im oberen Teil 0,2 cm stark ist. Er wird durch ein X-förmiges Schleifenornament verdeckt. Von diesem gehen nach oben zu die 0,1–0,15 cm starken Ringe ab. Der rechte Ring ist nur im Ansatz erhalten, der linke führt zu dem oberen Steg, der von einer waagerechten, 0,25 cm starken Leiste verdeckt wird. Diese ist durch vier breite, schräg nach links geführte Einschnitte gegliedert. Über ihr berühren sich zwei Kreise der oberen Reihe und bilden mit der Leiste zusammen ein Dreieck mit konkav geschwungenen Seitenwänden.

Folgende Abkürzungen werden benutzt:

Harden-Toynbee	D. B. Harden – J. M. C. Toynbee, <i>The Rothschild Lycurgus cup</i> . <i>Archaeologia</i> 97, 1959, 179–212
Kat. Gläser Trier	K. Goethert-Poläschek, <i>Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen</i> 9 (Mainz 1977)
Ristow	G. Ristow, <i>Das Kölner Diatretglas</i> . <i>Rheinische Kleinkunstwerke</i> Heft 3 (Köln 1988)
Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz	Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. <i>Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit, Ausstellungskatalog</i> (Mainz 1984)

¹ *Trierer Zeitschr.* 51, 1988, 423 ff.

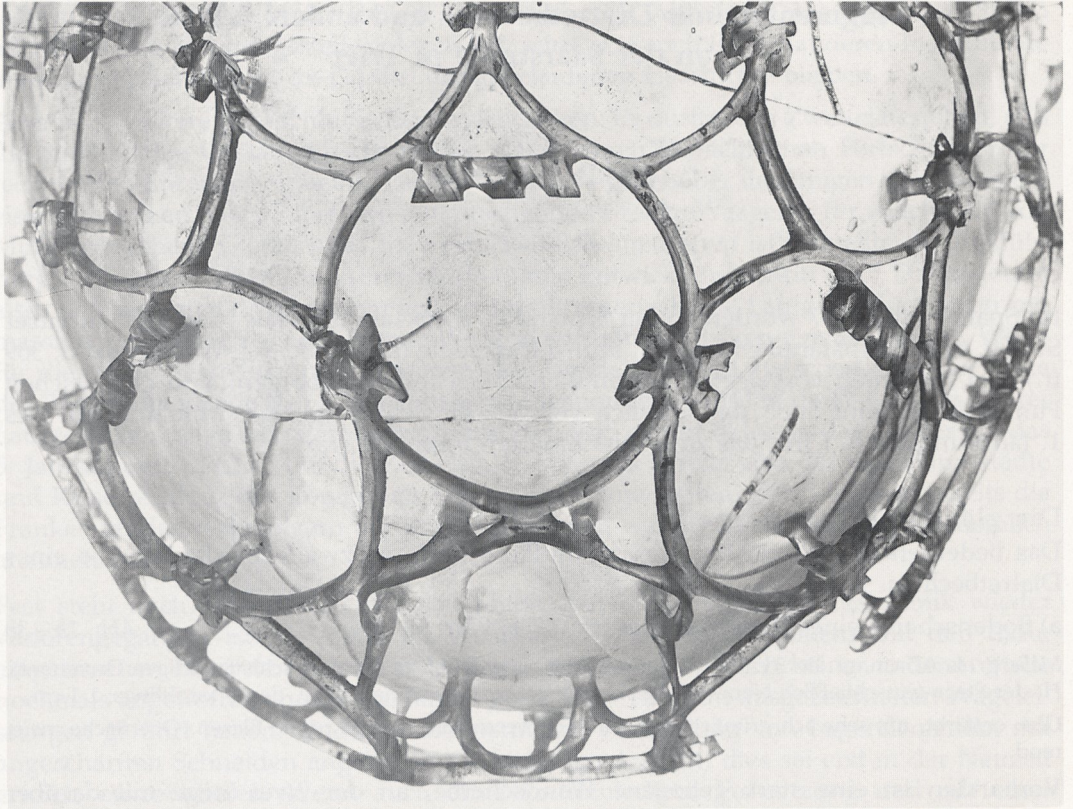


Abb. 1a Unterer Teil des Diatretbeckers aus Niederremmel, Trier, Rhein. Landesmuseum Inv. 50,15.
Foto RLM Trier RD 63,81

Die Schleifspuren sind allenthalben an den kantigen Stegen und Ornamentteilen deutlich sichtbar. Die Spuren der Rädchen sind am Boden zu erkennen und mit dem Finger als flache Mulden fühlbar. Von diesen Mulden steigt der Grund jeweils zu den einzelnen Stegen minimal an². Die Ausführung ist sorgfältig; das Netzwerk wirkt durch die dünn geschliffenen Stege sehr zart, fast filigran.

Die Bildung des Netzdekors und die starke Wölbung der Scherbe lehren uns deutlich, wie das Gefäß zu rekonstruieren ist. Ein Blick auf die glockenförmigen Diatretbecher³,

² Die technische Ausführung der Diatretgläser ist seit den Untersuchungen O. Doppelfelds (Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 25 ff.), den mikroskopischen Untersuchungen H. Brills (Journal of Glass Studies 6, 1964, 56 ff.) und den nachgeschliffenen Gläsern von J. Welzel (Glastechnische Ber. 51, 1978 Nr. 5, 130–136) vollkommen geklärt. Die Schleifarbeit läßt sich besonders gut an den fragmentarischen Stücken studieren.

³ Ristow S. 1–21. – D. B. Harden, Glas der Caesaren. Ausstellungskatalog (Köln 1988) 238–240 (mit weiterer Literatur).

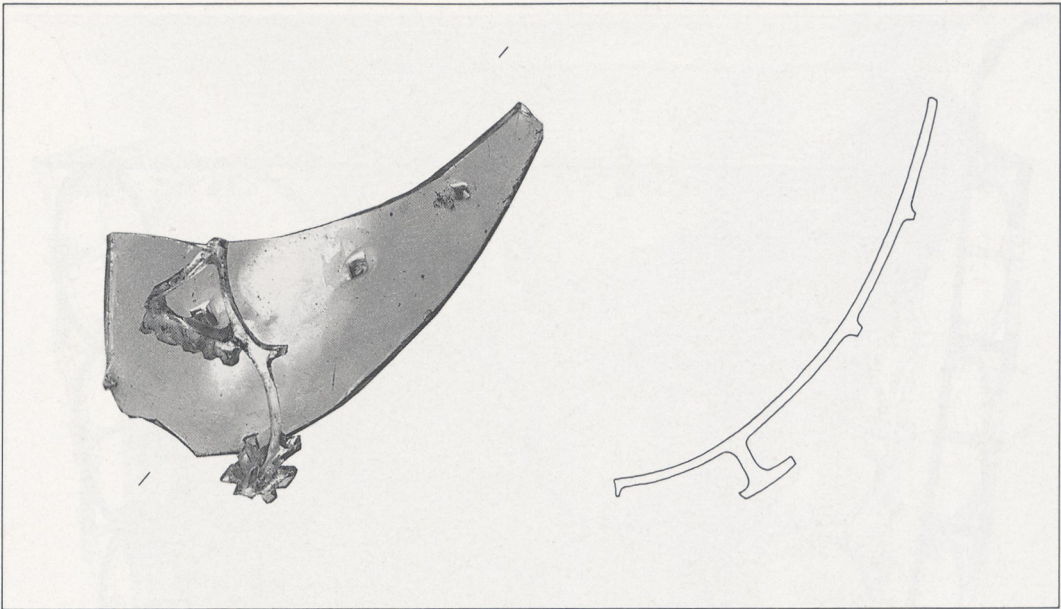


Abb. 1b Diatretbecherfragment, Trier, Saarstraße, Inv. 87,127 Nr. 92. Foto RLM Trier RE 87,216/17

insbesondere auf das Exemplar aus Niederremmel⁴, zeigt uns, daß auch unser Fragment einst zu einem solchen Becher gehört haben muß. Denn das kleine Dreieck mit den geschwungenen Seitenwänden und der nach unten abschließenden Leiste kommt nur oberhalb der letzten Kreisreihe über dem Standring vor (Abb. 1a). Von dieser letzten Kreisreihe stammen die Ringreste, die an dem X-förmigen Schleifenornament zusammentreffen.

Legt man die Scherbe an die entsprechende Partie des Niederremmeler Bechers, so kann man weitgehende Übereinstimmungen zwischen beiden Stücken feststellen. Die Maßdifferenzen sind gering:

Niederremmel		Fragment von der Saarstraße
L. der gegliederten Leiste:	1,5 cm	1,3 cm
Seitenl. des „Dreiecks“ (innen):	0,9 cm	0,7/8 cm
Kreisdm. unterste Reihe innen:	3,2 cm	wohl 2,8/9 cm
Kreisdm. außen:	3,3 cm	?

⁴ Kat. Gläser Trier Nr. 238 Taf. 19,200; 40. – K. Goethert-Polaschek, Römische Gläser im Rheinischen Landesmuseum Trier. Führungsheft (Trier 1980 und 1985) Abb. 35. – Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz Nr. 42 (mit weiterer Lit.) S. 131 Farbabb. – 2000 Jahre Weinkultur an Mosel – Saar – Ruwer. Ausstellungskatalog (Trier 1987) 74 mit Farbabb. – Ristow 19 ff. Abb. 23–24.

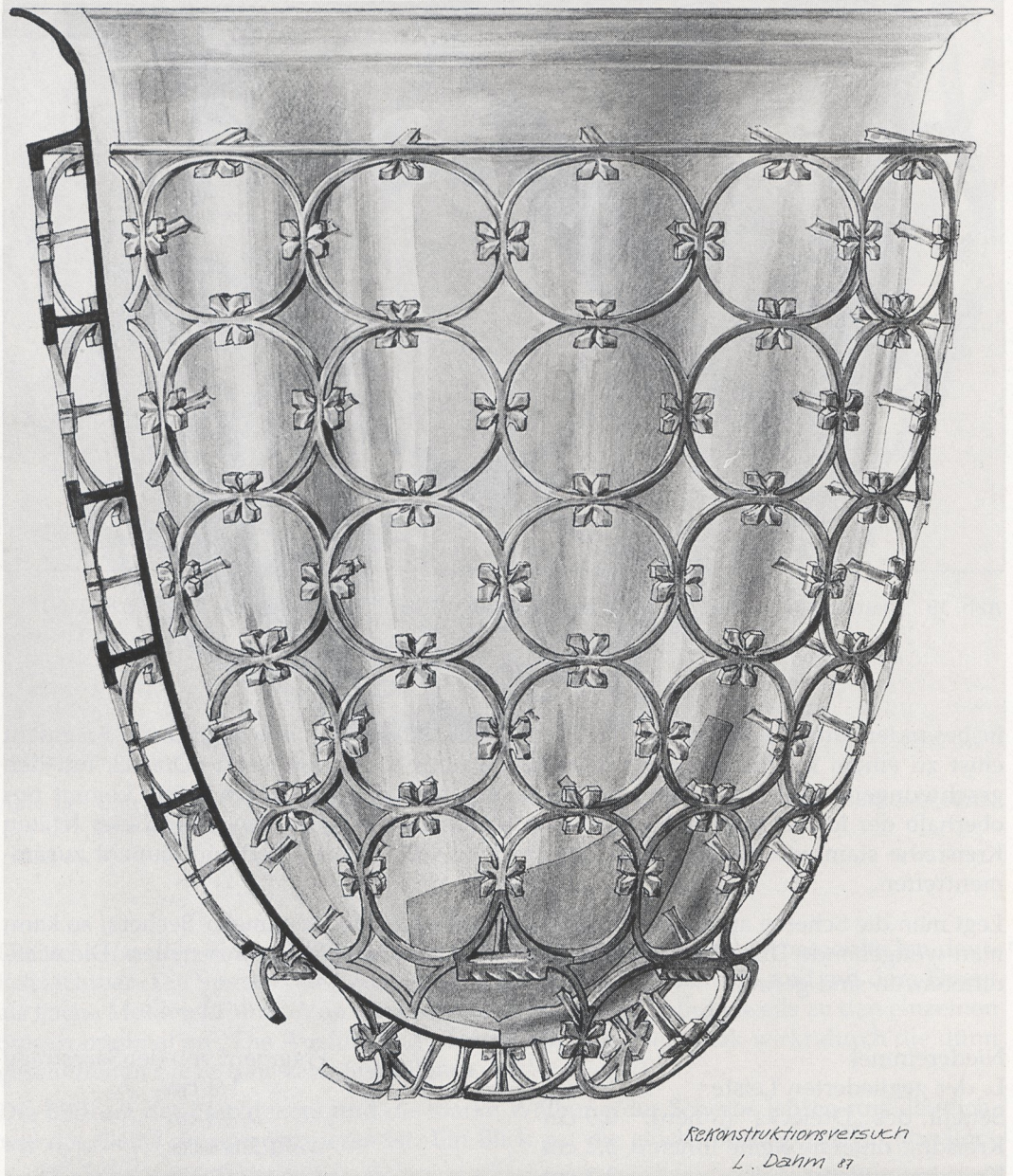


Abb. 2 Rekonstruktion des Diatretbechers aus Trier, Saarstraße (Zeichnung von L. Dahm). Foto RLM Trier RE 88,56/20

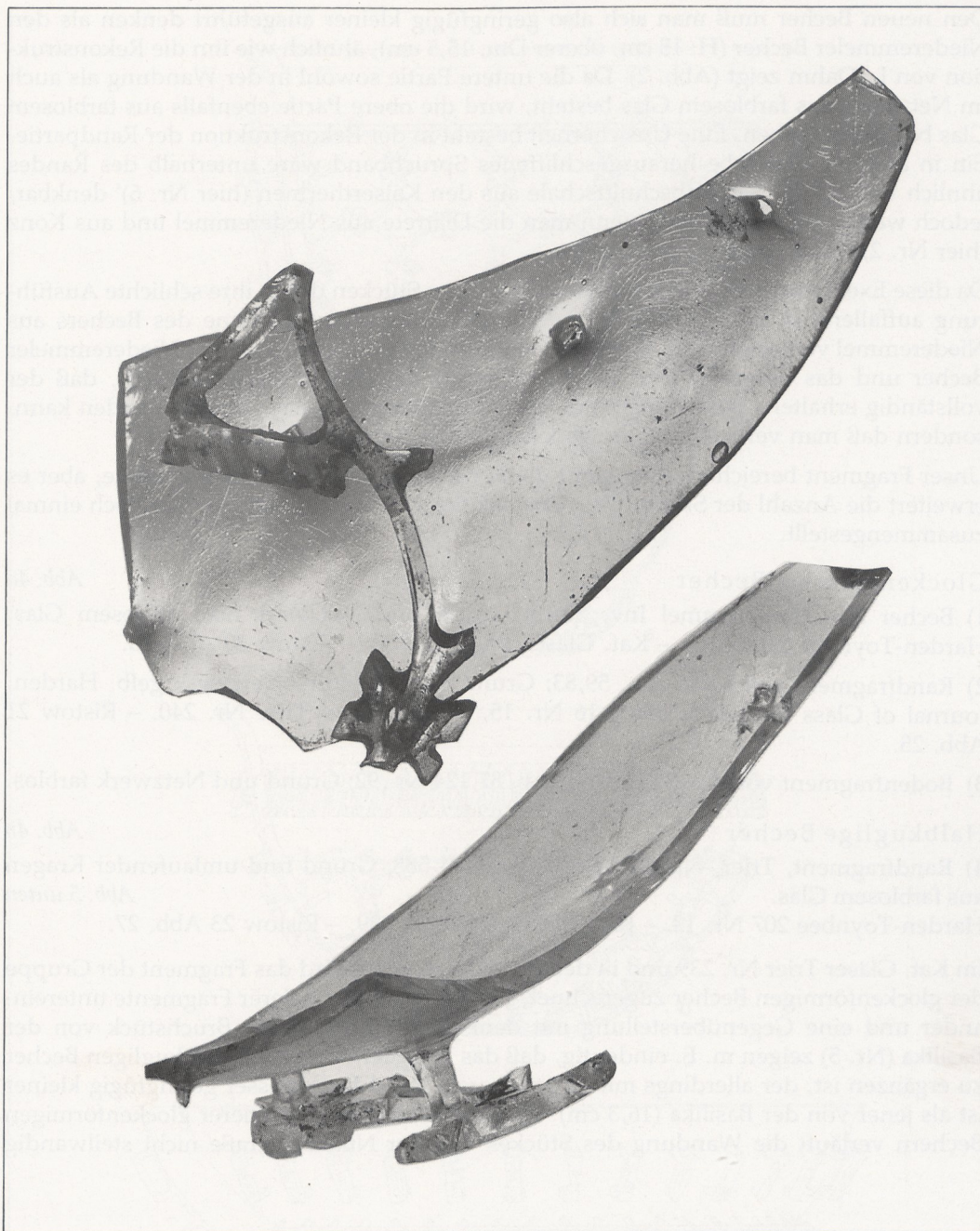


Abb. 3 a) Diatretbecherfragment, Trier, Saarstraße, mit sichtbar gemachten Bearbeitungsspuren; M. 2:1. Foto RLM Trier RE 87,216/15. – b) Seitenansicht des Fragmentes; M. 2:1. Foto RLM Trier RE 88,90/9

Den neuen Becher muß man sich also geringfügig kleiner ausgeführt denken als den Niederemmeler Becher (H. 18 cm, oberer Dm. 15,5 cm), ähnlich wie ihn die Rekonstruktion von L. Dahm zeigt (Abb. 2). Da die untere Partie sowohl in der Wandung als auch im Netzwerk aus farblosem Glas besteht, wird die obere Partie ebenfalls aus farblosem Glas bestanden haben. Eine Unsicherheit besteht in der Rekonstruktion der Randpartie. Ein in anderer Glasfarbe herausgeschliffenes Spruchband wäre unterhalb des Randes ähnlich wie bei der Kugelabschnittschale aus den Kaiserthermen (hier Nr. 6)⁵ denkbar, jedoch wenig wahrscheinlich, wenn man die Diatrete aus Niederemmel und aus Konz (hier Nr. 2)⁶ zum Vergleich heranzieht.

Da diese Exemplare im Unterschied zu den Kölner Stücken durch ihre schlichte Ausführung auffallen, ist man eher geneigt, eine Rekonstruktion im Sinne des Bechers aus Niederemmel vorzunehmen (Abb. 2). In der unteren Partie gleichen der Niederemmeler Becher und das Fragment von der Saarstraße zumindest einander so sehr, daß der vollständig erhaltene Becher nicht nur als unmittelbare Parallele genannt werden kann, sondern daß man versucht ist, an werkstattgleiche Stücke zu denken.

Unser Fragment bereichert zwar nicht die Formenauswahl der Trierer Diatrete, aber es erweitert die Anzahl der Stücke. Der Übersichtlichkeit halber seien sie hier noch einmal zusammengestellt.

Glockenförmige Becher

Abb. 4a

1) Becher aus Niederemmel Inv. 50,15; Grund und Netzwerk aus farblosem Glas. Harden-Toynbee 210 Nr. 9. – Kat. Gläser Trier Nr. 238. – Ristow 20 Abb. 23.

2) Randfragment aus Konz Inv. 59,83; Grund smaragdgrün, Netzwerk gelb. Harden, *Journal of Glass Studies* 5, 1963, 16 Nr. 15. – Kat. Gläser Trier Nr. 240. – Ristow 21 Abb. 25.

3) Bodenfragment von der Saarstraße Inv. 87,124 Nr. 92; Grund und Netzwerk farblos.

Halbkuglige Becher

Abb. 4b

4) Randfragment, Trier, Nikolausstraße, Inv. 14 588; Grund und umlaufender Kragen aus farblosem Glas.

Abb. 5 unten

Harden-Toynbee 207 Nr. 12. – Kat. Gläser Trier Nr. 239. – Ristow 23 Abb. 27.

Im Kat. Gläser Trier Nr. 239 und in der übrigen Literatur wird das Fragment der Gruppe der glockenförmigen Becher zugerechnet. Ein Vergleich der Trierer Fragmente untereinander und eine Gegenüberstellung mit dem jüngst gefundenen Bruchstück von der Basilika (Nr. 5) zeigen m. E. eindeutig, daß das Fragment zu einem halbkugligen Becher zu ergänzen ist, der allerdings mit 15 cm oberem Raddurchmesser geringfügig kleiner ist als jener von der Basilika (16,3 cm). Im Unterschied zu den Trierer glockenförmigen Bechern verläuft die Wandung des Stückes von der Nikolausstraße nicht steilwandig

⁵ Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz Nr. 44. – 2000 Jahre Weinkultur an Mosel – Saar – Ruwer. Ausstellungskatalog (Trier 1987) 73 mit Farbabb.

⁶ Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz Nr. 43 S. 123 Farbabb. – 2000 Jahre Weinkultur an Mosel – Saar – Ruwer. Ausstellungskatalog (Trier 1987) 74 mit Farbabb.

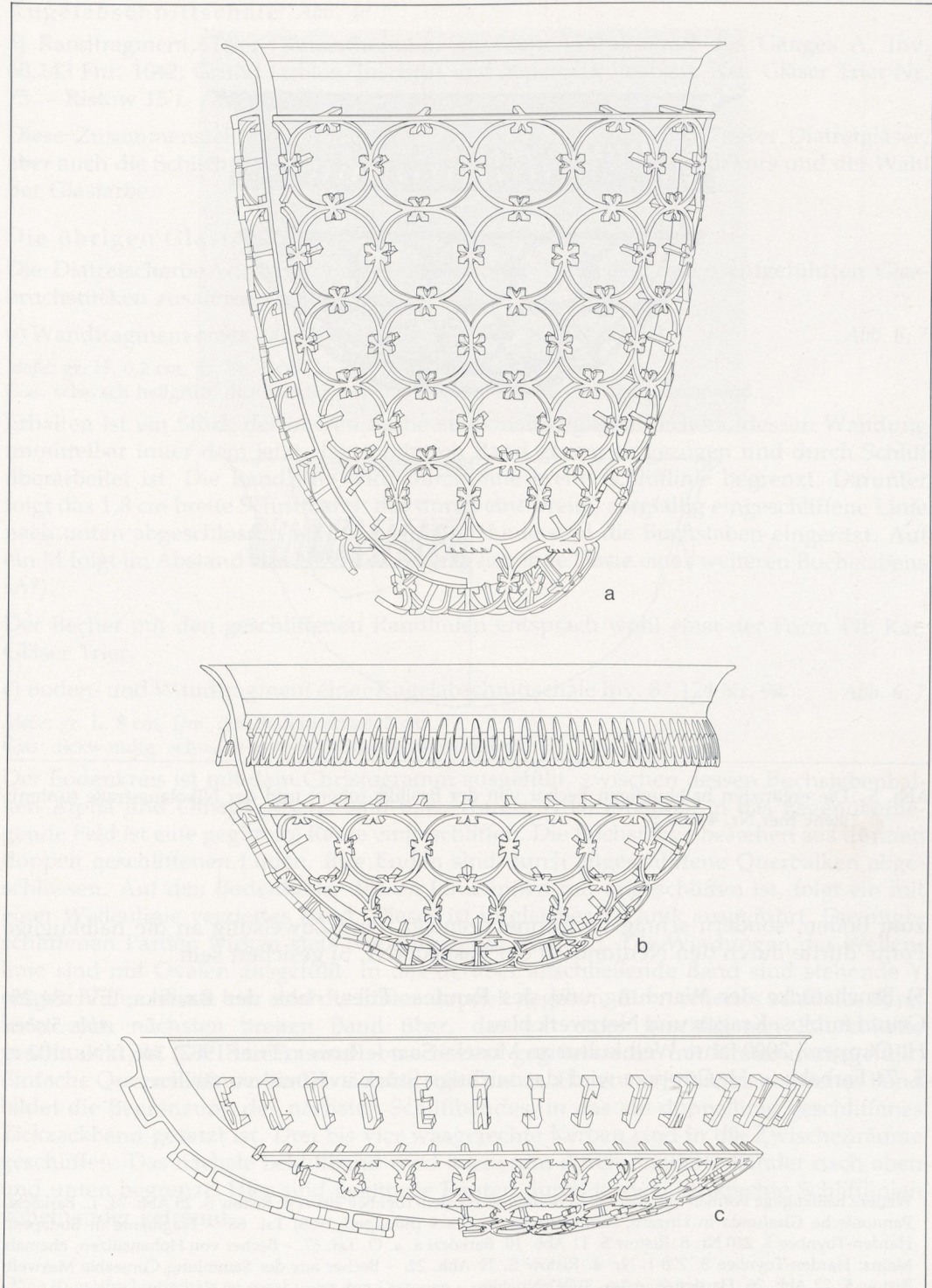


Abb. 4 Formen Trierer Diatretgläser

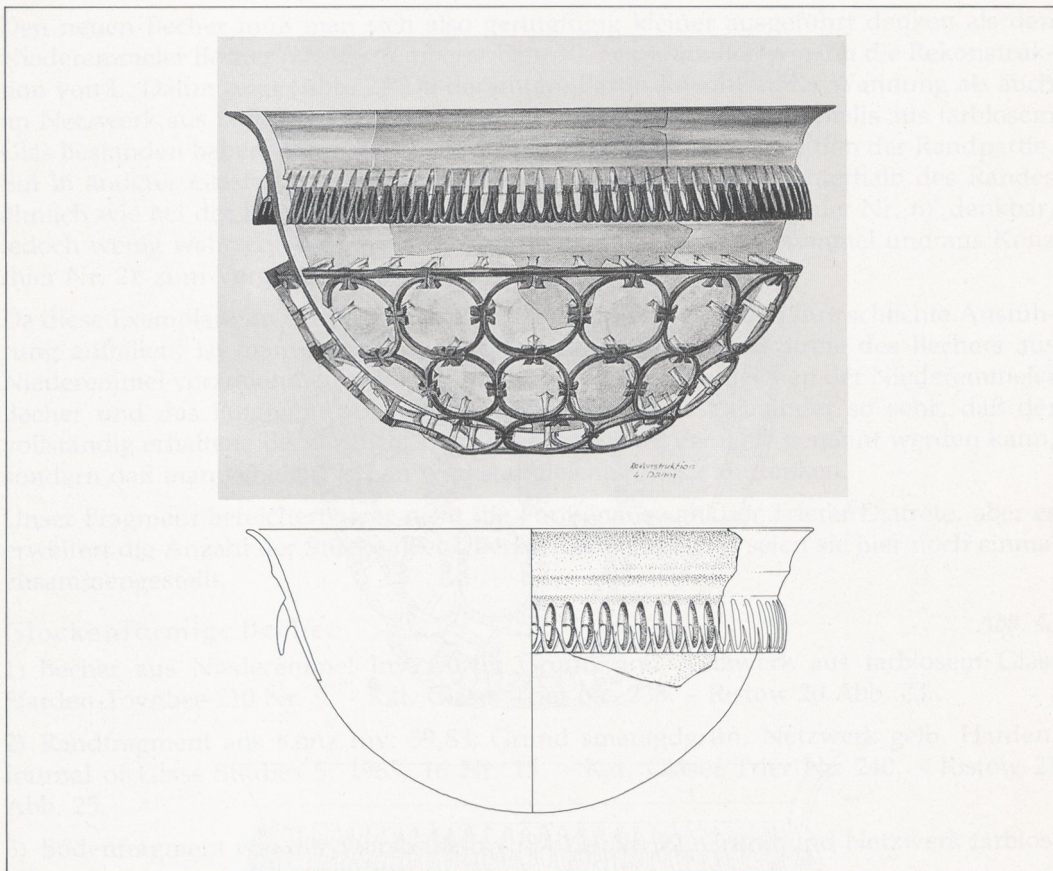


Abb. 5 Die ergänzten halbkugligen Becher von der Basilika (oben) und der Nikolausstraße (unten); siehe hier Nr. 4 und 5

zum Boden, sondern schräg nach innen geneigt. Eine Zuweisung an die halbkuglige Form⁷ dürfte durch den Neufund an der Basilika (Nr. 5) gesichert sein.

5) Bruchstücke der Wandung und des Randes, Trier, nahe der Basilika, EV. 84,25; Grund farblos, Kragen und Netzwerk blau. *Abb. 5 oben*

H. Cüppers, 2000 Jahre Weinkultur an Mosel – Saar – Ruwer (Trier 1987) 146 f. Nr. 102 c. S. 74 Farbabb. – H. Cüppers wird das wichtige Stück in Kürze vorstellen.

⁷ Weitere halbkuglige Formen vgl.: Becher in Budapest: Harden-Toynbee 204 A 4. Ristow S. 25 Abb. 31. L. Barkóczy, Pannonische Glasfunde in Ungarn. *Studia Archaeologica* 9 (Budapest 1988) Taf. 68. – Fragmente in Budapest: Harden-Toynbee S. 210 Nr. 8. Ristow S. 11 Abb. 10. Barkóczy a. a. O. Taf. 67. – Becher von Hohenstülzen, ehemals Mainz: Harden-Toynbee S. 208 f. Nr. 4. Ristow S. 19 Abb. 22. – Becher aus der Sammlung Constable Maxwell: Ristow S. 22 Abb. 26. Harden (s. Anm. 3) 242 Nr. 136.

Kugelabschnittschale⁸ *Abb. 4c*

6) Randfragment, Trier, Kaiserthermen, aus dem Einfüllschutt des Ganges A, Inv. 60,143 Fnr. 1042; Grund farblos, Inschrift und Netzwerk hellblau. Kat. Gläser Trier Nr. 75. – Ristow 15 f. *Abb. 16–17.*

Diese Zusammenstellung verdeutlicht den Formenreichtum der Trierer Diatretgläser, aber auch die Schlichtheit in der Anlage und Ausführung des Netzdekors und der Wahl der Glasfarbe.

Die übrigen Glasfragmente

Die Diatretscherbe wurde – wie bereits erwähnt – mit den unten aufgeführten Glasbruchstücken zusammen gefunden.

b) Wandfragment eines halbkugligen Bechers Inv. 87,124 Nr. 93

Abb. 6; 7

Maße: gr. H. 6,2 cm, gr. Br. 6 cm, H. des Buchstabens: 1 cm.

Glas: schwach hellgrün, dickwandig, vereinzelt kleine Blasen; Oberfläche irisierend.

Erhalten ist ein Stück der oberen Partie eines halbkugligen Bechers, dessen Wandung unmittelbar unter dem jetzt abgesplitterten Rand gering eingezogen und durch Schliff überarbeitet ist. Die Randzone wird durch eine breite Schlifflinie begrenzt. Darunter folgt das 1,8 cm breite Schriftband, das durch eine breite, sorgfältig eingeschliffene Linie nach unten abgeschlossen wird. Über dieser Linie sind die Buchstaben eingeritzt. Auf ein M folgt im Abstand von 1,2 cm die schräg liegende Haste eines weiteren Buchstabens (A?).

Der Becher mit den geschliffenen Randlinien entsprach wohl einst der Form 49b Kat. Gläser Trier.

c) Boden- und Wandfragment einer Kugelabschnittschale Inv. 87,124 Nr. 94

Abb. 6; 7

Maße: gr. L. 8 cm, Dm. des Bodenkreises: 5 cm.

Glas: dickwandig, schwach grünlich; Oberfläche irisierend.

Der Bodenkreis ist mit dem Christogramm ausgefüllt, zwischen dessen Buchstabenbalken Alpha und Omega gesetzt sind bzw. waren. A ist erhalten; in das gegenüberliegende Feld ist eine gegitterte Raute eingeschliffen. Die Buchstaben bestehen aus dünnen doppelt geschliffenen Linien. Ihre Enden sind durch angeschliffene Querbalken abgeschlossen. Auf den Bodenkreis, dessen Linie innen nur angeschliffen ist, folgt ein mit einer Wellenlinie verziertes Band. Dieses ist in gleicher Technik ausgeführt. Die angeschliffenen Partien wirken stets wie aufgerauht, mattiert. Die Windungen der Wellenlinie sind mit Ovalen ausgefüllt. In das darüber anschließende Band sind stehende Y eingeschliffen. Auch hier sind die Linien doppelt gegeben. Ein mattiertes schmales Band leitet zum nächsten breiten Band über, das mit einer geschliffenen Rautenkette geschmückt ist. Die Rauten sind abwechselnd gegittert oder mit Kreuzen ausgefüllt. Einfache Querschleife verbinden sie oben und unten. Ein etwas breiteres mattiertes Band bildet die Begrenzung des nächsten Schliffbandes, in das ein doppellinig geschliffenes Zickzackband gesetzt ist. Drei bis vier waagerechte Kerben sind in die Zwischenräume geschliffen. Das nächste Schliffband wird wiederum durch mattierte Bänder nach oben und unten begrenzt. Hier sind gegitterte Rauten durch je zwei senkrechte Schlifflinien voneinander getrennt.

⁸ Eine Kugelabschnittschale ist sonst unter den Diatreten – soweit ich sehe – nicht belegt.

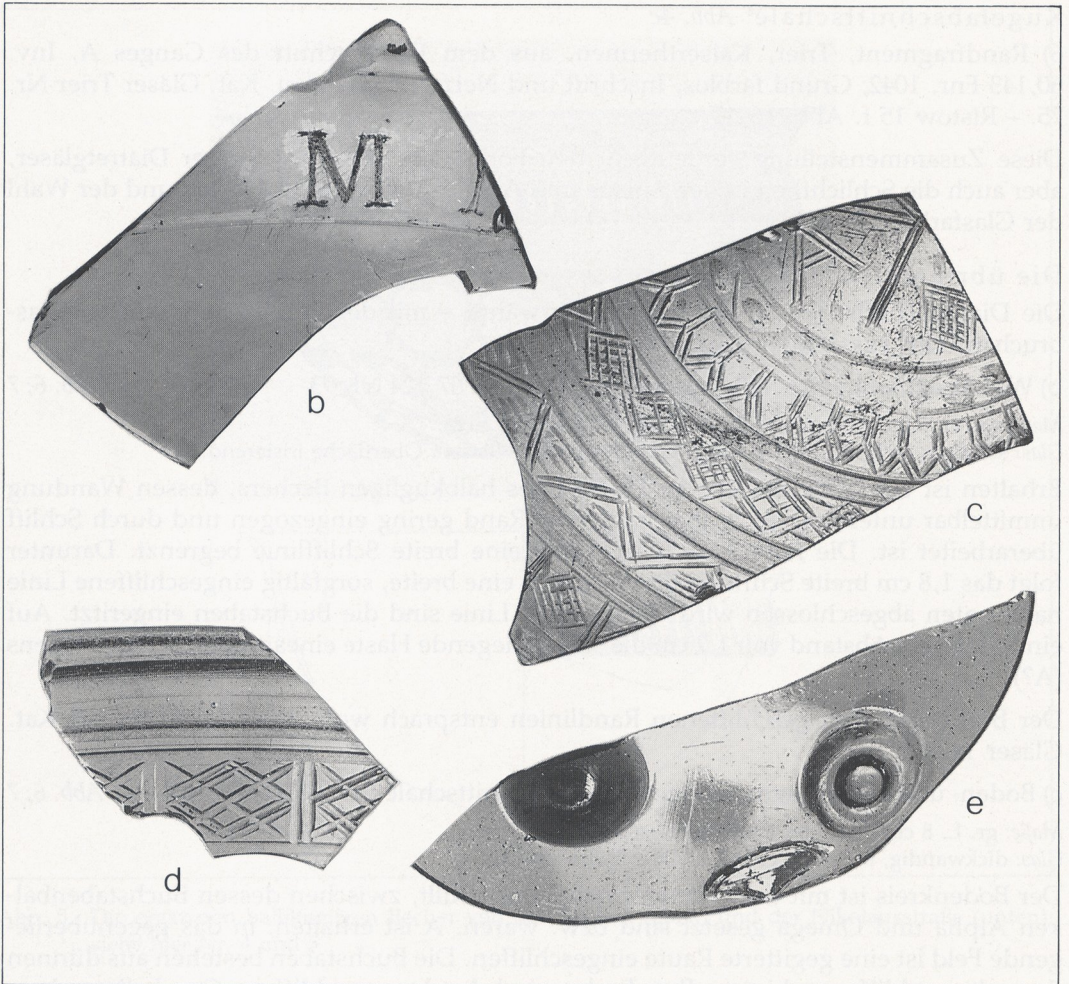


Abb. 6 Verzierte Scherben, Trier, Saarstraße. Foto RLM Trier RE 87,217/2-3; 88,92/4,14

Die Schlifflinien sind schmal und dünn ausgeführt und finden an zahlreichen Trierer Fragmenten ihre Entsprechungen. Auch das Musterrepertoire der stehenden Y und der gegitterten Rauten läßt sich an anderen Trierer Scherben verfolgen. Die Ausführung ist sorgfältig. Die Schalenfläche ist mit kleinteiligem Ornament vollkommen ausgefüllt. Diese Überfüllung (*Horror vacui*) der Fläche läßt sich an anderen Trierer Stücken beobachten. Zum Muster vgl.: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz 266 f. m. Abb. Zum Christogramm vgl.: A. Dasnoy, *Coupes en verre ornées de symboles chrétiens*. Arch. Belgica 34, 1957, 360–373 Taf. 13–28 (geformte Schalen).

d) Splitter wohl eines Bechers Inv. 87,124 Nr. 95

Abb. 6; 7

Maße: gr. H. 1,5 cm, gr. Br. 2 cm, oberer Dm. 6 cm.
Glas: entfärbt, dünnwandig, zwei winzige Blasen.

Unterhalb des Randes gliedern drei Schlifflinien die Wandung. Darunter (0,75 cm unterhalb des Randes) läuft ein 0,55 cm breites Band um, das mit Rauten ausgefüllt ist. Senkrechte Doppellinien trennen sie voneinander; sich kreuzende Linien sind durch die Rauten gesteckt.

Das Bruchstück wird zu einem konischen Becher gehört haben (vgl. Kat. Gläser Trier Form 52a oder 58a). Die Ausführung ist von erstaunlicher Feinheit und Zartheit und findet ihre nächsten Parallelen an zwei Fragmenten aus der Kaiservilla von Konz (Trierer Zeitschr. 32, 1969, 298 f. Nr. 2 Taf. 2,1 = Kat. Gläser Trier Nr. 231 = Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz 316 Abb. Inv. 59,65 Nr. 19. – Kat. Gläser Trier Nr. 74 = Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz S. 267 Abb. Nr. 74). Man ist fast versucht, unser Fragment demselben Glasschleifer zuzusprechen.

e) Wandscherbe mit Nuppen Inv. 87,124 Nr. 96

Abb. 6

Maße: gr. L. 9 cm, gr. Br. 2,8 cm.

Glas: schwach hellgrünlich, dickwandig, zahlreiche kleine Blasen; Oberfläche irisierend. Nahe dem Bruchrand eine abgesplitterte irisierte Stelle.

Die gewölbte, 0,15 cm starke Scherbe gehörte zu einem bauchigen Gefäß (Becher oder Flasche), auf dessen Außenseite Nuppen aufgesetzt sind.

Die eine Nuppe ist aus derselben Glasmasse gefertigt wie das Gefäß selber. Sie hebt sich kräftig plastisch vom Grund ab und mißt 1,4 cm im Durchmesser. Sie ist aus einem ringartig gelegten Glasfaden gebildet, der einen plastischen Mittelpunkt (Nabel) umschließt. Im Abstand von 1,7 cm folgt die nächste Nuppe (Dm. 1,9 cm) aus dunkelgrünem Glas, die sich weniger plastisch abhebt. Ihr Ring ist mit dem Mittelpunkt fast zusammengeschmolzen.

Vorhanden ist noch eine dünnwandige, 1,4 cm lange Scherbe mit einer flachen, ovalen dunkelgrünen Nuppe (Inv. 87,125 Nr. 7). Eine Zuweisung an einen bestimmten Gefäßtypus kann auf Grund des geringen Restes nicht vorgenommen werden.

Nuppenverziert sind in Trier – soweit sich die Gefäßform bestimmen läßt – Kugelabschnittschalen, halbkuglige oder zylindrische Becher mit leicht nach innen gewölbtem Boden. Die Dickwandigkeit und die Größe der Nuppen unserer gewölbten Wandscherbe sprächen am ehesten für einen halbkugligen Becher (vgl. Kat. Gläser Trier Form 49a oder c Taf. 39,188 oder 234. – Vgl. auch: F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit aufgelegten Nuppen. Die Denkmäler des römischen Köln 7 (Köln 1962) Taf. 27; 29; 30–31; 56; 58–67). Zu den Trierer Nuppengefäßen vgl.: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz 261 Abb.

f) Halsfragment einer kugelbauchigen Flasche Inv. 87,124 Nr. 97

Abb. 7

Maße: oberer Dm. 5,3 cm, H. des Halses (mit Rand): 4,3 cm, gr. H. 5 cm.

Glas: dunkelblau, durchsichtig, zahlreiche kleine Blasen, Unreinheiten und Schlieren; am rechten Rand eine große aufgesprungene irisierte Blase. Oberfläche irisierend.

Erhalten ist ein Teil des Halses mit dem Ansatz des stark in die Breite gehenden kugligen Gefäßkörpers. Der nach außen gebogene Rand ist innen leicht gekehlt und gerade abgesprengt. Der Hals ist zylindrisch gebildet.

Der Typus der einfachen kugelbauchigen Flasche mit leicht nach innen gewölbtem Boden und zylindrischem Hals ist im Trier des 4. Jahrhunderts bisher nur in vier Exemplaren aus grünlichem Glas bezeugt.

Zur Form vgl.: Kat. Gläser Trier Nr. 927–929 (Form 100). – Trierer Zeitschr. 45, 1982, 288 Anm. 35. – H. Bernhard, Römische Gläser in Worms (Worms 1979) 25 Abb. 19,36.

g) Randsplitter eines halbkugligen Bechers Inv. 87,124 Nr. 98

Abb. 7

Maße: gr. H. 1,6 cm, gr. Br. 2,5 cm, oberer Dm. 9–10 cm.

Glas: schwach hellgrünlich, dünnwandig, zahlreiche winzige Blasen und Schlieren. Oberfläche durch Iris stark angegriffen.

Unmittelbar unterhalb des abgesprengten Randes ist die Wandung nach außen gewölbt und dann wieder konkav geschwungen, um in den halbkugligen Körper überzugehen. Die halbkugligen Becher (Kat. Gläser Trier Form 49a) gehören in Trier im 4. Jahrhundert – wie auch anderswo – offenbar zum täglichen Trinkgeschirr, wie die zahlreich gefundenen Exemplare zeigen.

Vgl.: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz 250 Nr. 138 a.

h) Bodenfragment wohl eines halbkugligen Bechers Inv. 87,124 Nr. 99

Abb. 7

Maße: gr. H. 2,5 cm, Dm. des Bodens: ca. 2 cm.

Glas: hellgrün, stark blasig, schlierig; Oberfläche irisierend.

Die kleine leicht abgeplattete Standfläche ist gering nach innen gewölbt. Das Gefäß hat die Form einer Halbkugel. Auf Grund des geringen unteren Durchmesser der Kugel wird man am ehesten einen halbkugligen Becher (Kat. Gläser Trier Form 49a) ergänzen und nicht eine Kugeltrichterflasche (Kat. Gläser Trier Form 101b).

i) Randstück eines konischen Bechers Inv. 87,124 Nr. 100

Abb. 7

Maße: gr. H. 3,6 cm, gr. Br. 4,8 cm, oberer Dm. ca. 10 cm.

Glas: entfärbt, schwach grünlich, blasig; Oberfläche irisierend.

Die Wandung des zum Boden sich verjüngenden Bechers ist schwach gewölbt und unterhalb des Randes leicht eingezogen, zum Rand hin jedoch wiederum nach außen gewölbt. Der Rand selbst ist gerade abgesprengt. Ein breites Band zarter Schlifflinien läuft unterhalb des Randes und um den oberen Teil des Bechers um.

Ob der Becher einst einen Standring aufwies oder nicht, läßt sich nicht entscheiden. Er wird der Form Kat. Gläser Trier 52a oder 58a entsprochen haben.

j) Randstück eines konischen Bechers Inv. 87,124 Nr. 101

Abb. 7

Maße: gr. H. 4,4 cm, gr. Br. 3,5 cm, oberer Dm. ca. 10–12 cm.

Glas: olivgrün, stark blasig.

Der Rand des sich stark zum Boden verjüngenden Bechers ist gerade abgesprengt. Die Wandung ist unterhalb des Randes kaum merklich nach außen gewölbt und von drei Bändern zarter Schlifflinien umzogen.

Die weite Becherform mit der sehr straff und schräg zum Boden führenden Wandung entspricht am ehesten den konischen Bechern Kat. Gläser Trier Form 53a (vgl. Taf. 42, 293). Diese sehr weite Becherform ist in den späten Gräbern der Ehranger Nekropole, die um die Mitte und in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts angelegt wurden, gut vertreten (vgl. Kat. Gläser Trier Taf. 22 Grab 244 und 245). Das olivgrüne Glas findet im Laufe der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und besonders gegen Ende des Jahrhunderts größere Verbreitung.

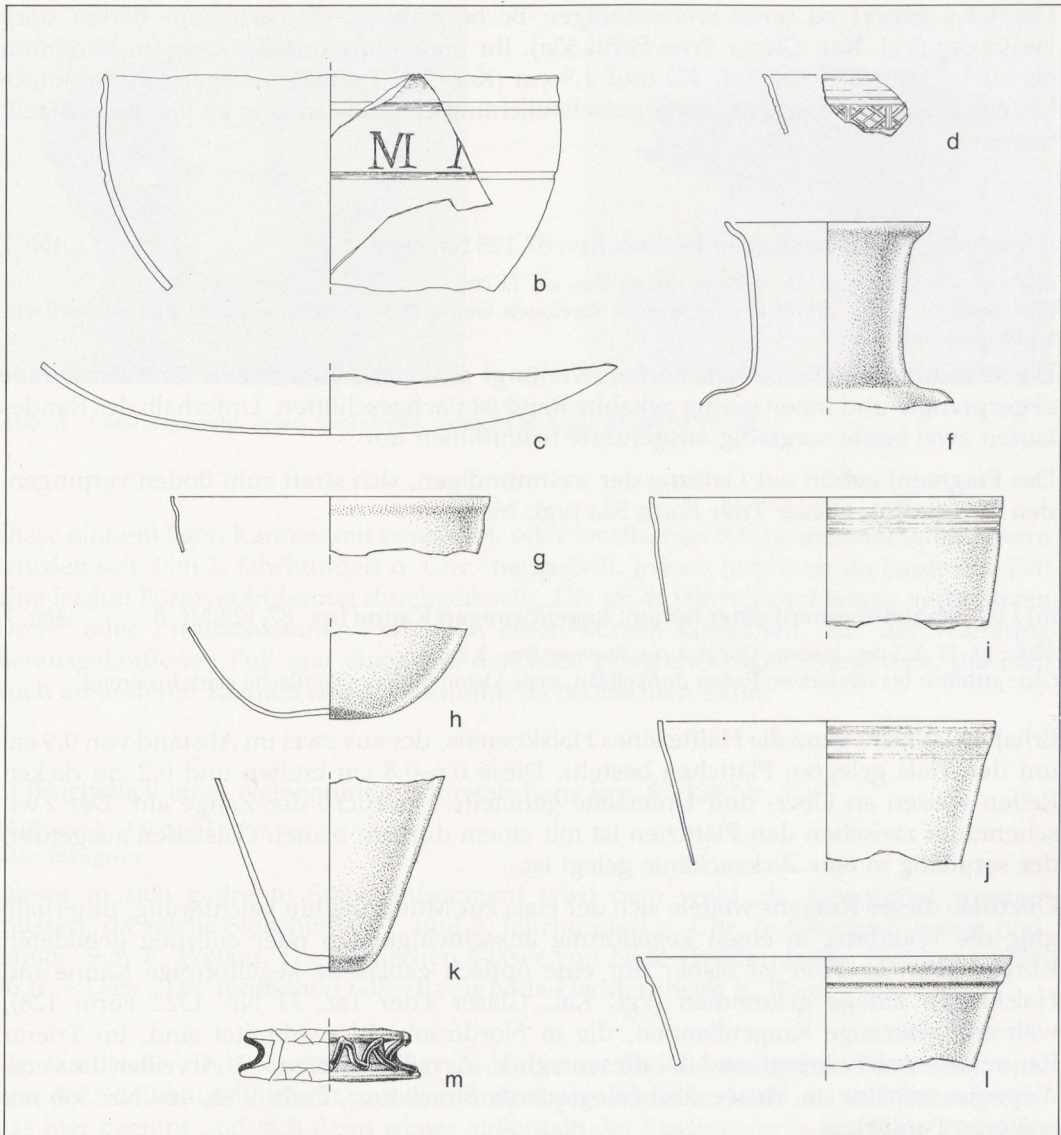


Abb. 7 Glasfragmente, Trier, Saarstraße

k) Bodenstück eines spitzkonischen Bechers Inv. 87,124 Nr. 102

Abb. 7

Maße: gr. H. 5,3 cm, Dm. des Bodens: 1,9 cm.

Glas: hellgrün, sehr dickwandig, winzige Bläschen und Schlieren; Oberfläche irisierend.

Die Becherwandung läuft sehr straff und schräg zur kleinen abgeflachten Standfläche, die ziemlich dickwandig ist. Am obersten Bruchrand ist eine breite, sorgfältig eingeschliffene Linie erhalten.

Das Glas gehört zu jener weitmündigen Bechergattung, die sich zum Boden stark verjüngen (vgl. Kat. Gläser Trier Form 53a). Ihr Bodendurchmesser kann im Minimum bis zu 1,7 cm (Kat. 294 Taf. 42) und 1,9 cm (Kat. 296 Taf. 42) betragen. Diese Stücke können unserem Fragment zur Veranschaulichung einer Ergänzung an die Seite gestellt werden.

l) Randstück eines konischen Bechers Inv. 87,125 Nr. 6

Abb. 7

Maße: gr. H. 3,1 cm, gr. Br. 4,3 cm, oberer Dm. ca. 11 cm.

Glas: entfärbt, leicht grünlicher Schimmer, vereinzelt kleine Blasen und eine große Blase; Oberfläche leicht irisierend.

Die Wandung des konischen Bechers verjüngt sich stark zum Boden hin. Der gerade abgesprengte und innen gering gekehlte Rand ist nachgeschliffen. Unterhalb des Randes laufen zwei breite sorgfältig ausgeführte Schlifflinien um.

Das Fragment gehört zur Gattung der weitmündigen, sich straff zum Boden verjüngenden Becher Kat. Gläser Trier Form 53a (vgl. hier j).

m) Halskragenfragment einer hohen, kegelförmigen Kanne Inv. 87,125 Nr. 5

Abb. 7

Maße: gr. H. 1,3 cm, innerer Dm. 1,4 cm, äußerer Dm. 2,2 cm.

Glas: grünlich bis olivfarben; Faden dunkelblau, viele kleine Blasen; Oberfläche stark irisierend.

Erhalten ist nicht ganz die Hälfte eines Halskragens, der aus zwei im Abstand von 0,9 cm um den Hals gelegten Plättchen besteht. Diese 0,6–0,8 cm breiten und 0,2 cm dicken Reifen weisen an Ober- und Unterseite geriefelte Eindrücke der Zange auf. Der Zwischenraum zwischen den Plättchen ist mit einem dünnen blauen Glasfaden ausgefüllt, der sorgfältig in eine Zickzacklinie gelegt ist.

Oberhalb dieses Kragens weitete sich der Hals zur Mündung hin kelchförmig, unterhalb ging die Wandung in einen kegelförmig ausschwingenden oder eiförmig gebildeten Körper über. In Trier ist bisher nur eine optisch geblasene kegelförmige Kanne mit Halskragen zutage gekommen (vgl. Kat. Gläser Trier Taf. 71 Nr. 1322 Form 128), während eiförmige Kragenkannen, die in Nordfrankreich verbreitet sind, im Trierer Raum bisher nicht belegt sind (zu diesen vgl. V. Arveiller-Dulong – J. Arveiller, *Le verre d'époque romaine au Musée Archéologique de Strasbourg*, Paris 1985, 164 Nr. 366 mit weiteren Parallelen).

n) Halsfragment einer Drillingskanne Inv. 87,125 Nr. 4

Abb. 8

Maße: gr. H. 4,3 cm, gr. Dm. 5 cm.

Glas: schwach olivfarben, mit winzigen Blasen durchsetzt; Oberfläche stark irisierend.

Der enge Hals ist aus drei Röhren gebildet, deren Durchmesser 1,3–1,6 cm beträgt. Um ihn ist ein plättchenförmig zusammengepreßter 0,4/5 cm starker Reif geführt, an dessen Unterseite der breite Bandhenkel mit eng zusammengedrückter Schlaufe anliegt.

Wie die Form zu ergänzen ist, lehrt die intakte Trierer Drillingskanne Kat. Gläser Trier Nr. 1344 Taf. 72 (vgl. auch Führer Gläser Trier 54 Abb. 20,5).

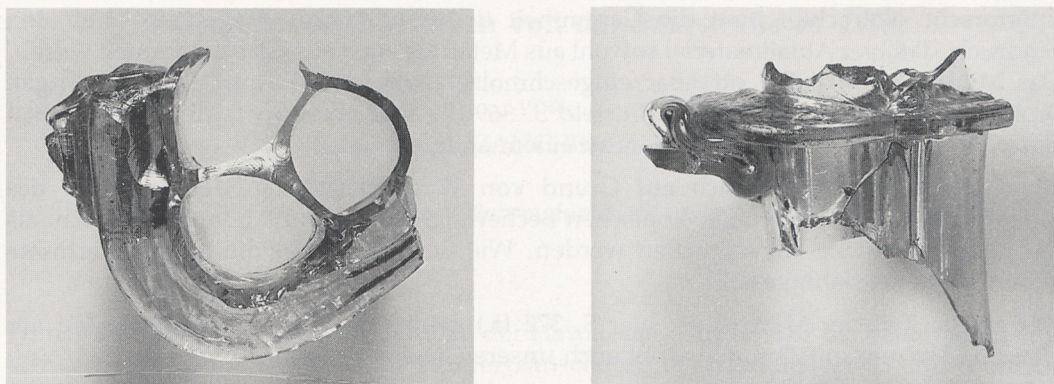


Abb. 8 Glasfragmente, Trier, Saarstraße. Foto RLM Trier RE 88,92/17,19

Diese einhenkligen Kannen mit einer drei- oder zweifachen Röhreneinteilung im Innern wurden seit dem 2. Jahrhundert n. Chr.⁹ hergestellt, jedoch haben sie im Laufe der Zeit eine leichte Formveränderung durchgemacht. Die im 4. Jahrhundert wenig verbreiteten Drei-¹⁰ oder Zweifachkannen¹¹ erhielten einen kurzen konischen, aus der Wandung herausgekniffenen Fuß und einen um den Hals gelegten Kragen, Merkmale, die man auch an anderen Kannen des 4. Jahrhunderts beobachten kann.

o) Bruchstück eines sogenannten Rührstäbchens Inv. 87,125 Nr. 7

Maße: gr. L. 1,9 cm, D. 0,9 cm.

Glas: blaugrün.

Dieses in sich gedrehte Stäbchenfragment wird man wohl als Altmaterial ansehen müssen, da solche Stäbchen im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch waren (vgl. Isings 79. – E. Welker, *Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim*, Frankfurt 1974, 46 ff. – Dies., *Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim II*, Bonn 1985, 21 f.).

Die Fundstelle all dieser Stücke liegt im südlichen Teil der römischen Stadt nicht weit von der Stadtmauer entfernt und in unmittelbarer Nachbarschaft des Industrieviertels, das hier beginnt und sich dann weiter außerhalb der Stadtmauer in südlicher Richtung ausdehnte. Welche Baulichkeiten sich auf diesem Gelände befanden, ist unbekannt und

⁹ Frühe Dreifachkannen wurden ohne Fuß und Kragen hergestellt. Sie entsprechen der Form Isings 14 und zeigen einen breiten Bandhenkel, der wie an anderen Gefäßen des 2. Jahrhunderts gekämmt oder zweifach gerippt sein kann: Chr. W. Clairmont, *The excavations at Dura-Europos. Final report IV, Part V. The glass vessels* (New Haven 1963) 128 f. Taf. 35,647. – D. B. Harden u. a., *Masterpieces of glass. The British Museum* (London 1968) 62 Nr. 78. – A. v. Saldern, *Glassammlung Hentrich* (Düsseldorf 1974) 132 Nr. 182.

Zweifachkannen mit einfachem Bandhenkel: V. Arveiller-Dulong – J. Arveiller, *Le verre d'époque romaine au Musée Archéologique de Strasbourg* (Paris 1985) 54 Nr. 70. S. 231 Nr. 70.

¹⁰ *Kölner Jahrb.* 5, 1960/61 Taf. 17,7. – P. La Baume – J. W. Salomonson, *Römische Kleinkunst, Sammlung Karl Löffler* (Köln 1976) Taf. 27 Nr. 192.

¹¹ W. Binsfeld, *Kölner Jahrb.* 5, 1960/61, 77 Abb. 3,1.

unerforscht. Betrachtet man die Gesamtheit der Fundstücke, so gewinnt man den Eindruck, daß hier Abfallmaterial sowohl aus Metall als auch aus Glas gesammelt wurde. Das Militärdiplom sollte offenbar eingeschmolzen werden (s. Anm. 1), die übrigen Bronzestücke (s. hier Beitrag W. Binsfeld S. 369 ff.) sind ebenso wie die Glasscherben Einzelstücke. Jedes Fragment gehört zu einem anderen Gefäß.

Die Glasscherben lassen sich auf Grund von Vergleichsstücken der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zuweisen. Die konischen Becherfragmente j und k können vielleicht als die jüngsten Stücke angesprochen werden. Wie weit man über die Jahrhundertmitte gehen kann, sei dahingestellt.

Der größte Teil der Münzen (s. hier S. 372 ff.) gehört der Konstantinischen Zeit an. Diesem Horizont entstammen wohl auch unsere Glasfragmente.

Dr. Karin Goethert
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
5500 Trier

Zeichnungen: Franz Dewald, RLM Trier

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier